

Kon'strukt,

das; -(e)s,-e Denkmodell, gedankliche Hilfskonstruktion

„Veränderung ist machbar.“

von

Hanjuk Pansen

Einleitung

Manch einer mag sich wundern, was man mit ein paar Wörtern und ihrer Bedeutung wohl begreiflich machen will – und vor allem – wie kann eine einfache Aneinanderreihung eventuell behilflich sein, etwas mehr von der Welt zu erfahren und zu verstehen als sie auf den ersten Blick preiszugeben vermag.

Als ich mich Mitte des Jahres 2002 anschickte, diese Wörter zu finden, wusste ich noch nicht einmal, dass ich sie suchte und schon gar nicht, dass sie auf kurze und prägnante Weise meinem Weltbild eine Basis geben würden. Die Welt die mich umgab schien mir zu kompliziert um sie in einem umfassenden und ausreichend flexiblen Bild zu konzentrieren. Bei vielen Gesprächen mit guten Freunden beim Sonnenuntergang, an rauchigen Rotweinabenden und im Zwiegespräch förderten die Unterhaltungen einen Strang von Worten zutage, die nach und nach an Bedeutung gewannen. Der Gedanke, damit eine Art Gesetzmäßigkeit zu ergründen viel mir erst kurz vor der endgültigen Ausarbeitung auf – ich hatte es nicht so erwartet.

In immer wiederkehrenden Diskussionen mit meinen Mitmenschen über diese „logische Kette“ von Wörtern und ihrer Definitionen kam ich nun zu einem Konstrukt, welches die vermeintliche Kompliziertheit des Lebens in eine faszinierende Komplexität wandelte und mich in sie integrierte.

Man mag viel erwarten, wenn man die vorausgegangenen Zeilen gelesen hat, doch muss ich vor zu hohen Erwartungen warnen! Es ist und bleibt nur ein Konstrukt, welches zwar Dinge in der Welt erklären kann, das aber noch mehr Fragen aufwirft als es zunächst Antworten gibt.

Ein Denkmodell – eine gedankliche Hilfskonstruktion eben.

I. Das Konstrukt

XXXXXXXXXBessere Skizze!!XXXXXXXXXX

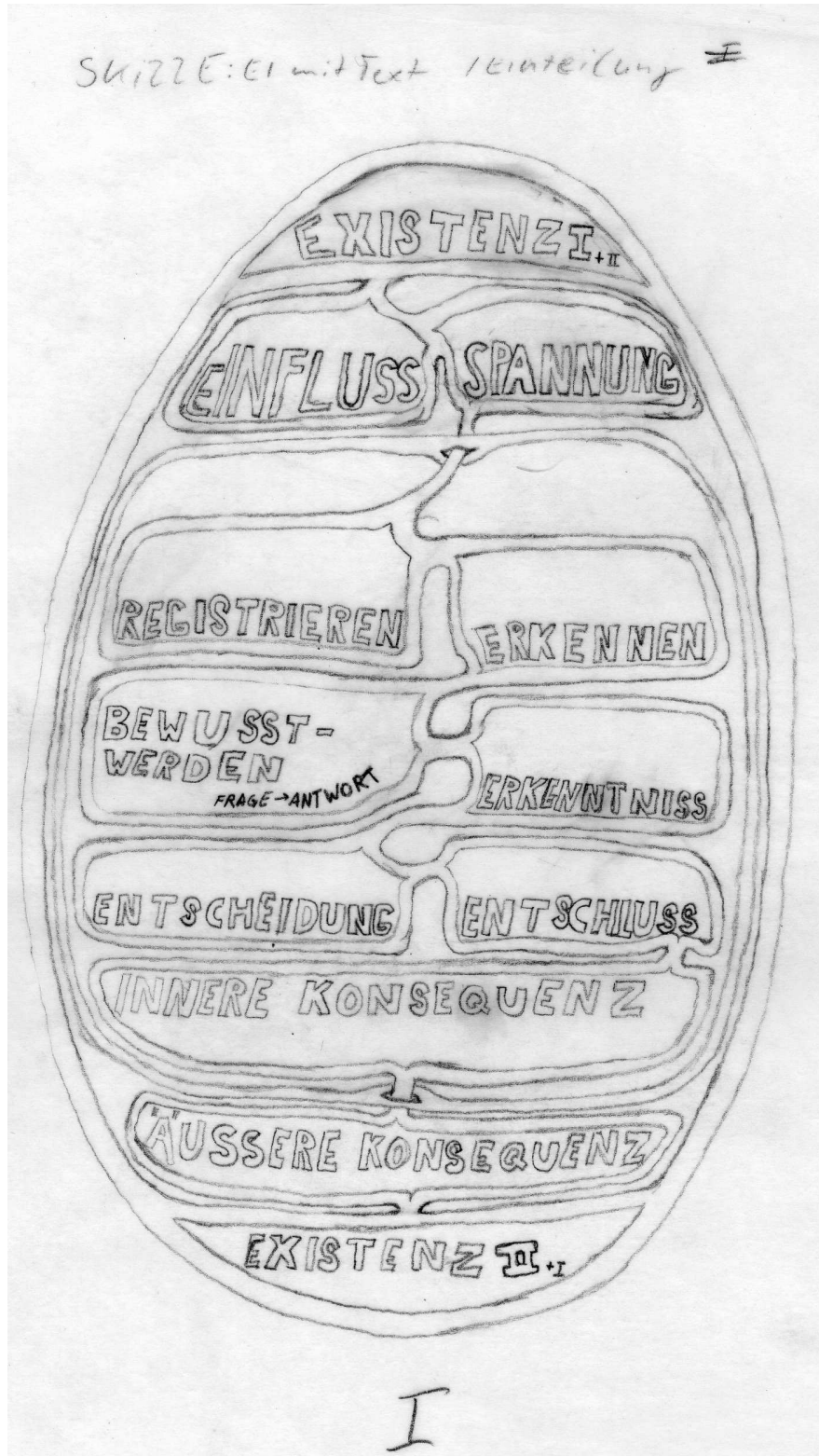


Abb. 1

Die Form:

Der Form des Ei's liegt seine Bedeutung als Lebenssymbol zugrunde. In ihm spiegelt sich das Leben wieder.

Die Aufteilung

Bei genauerem Hinsehen stellt man fest, dass es sich in zwei Bereiche aufteilt, welche an zwei Punkten zusammenhängen. Diese sollen die „äußere Welt“ (Eiweiß) und die „innere Welt“ (Eigelb) symbolisieren. Die „äußere Welt“ beinhaltet die „innere Welt“ und befindet sich in einer alles umfassenden Existenz. Die Bedeutung der Worte wird im Folgenden erläutert.

II. Die Worte

Eine genaue Definition der gewählten Worte scheint mir notwendig, da es in der deutschen Sprache bekanntermaßen Worte gibt, die einer gewissen Vieldeutigkeit unterliegen und dadurch im Kontext missverstanden werden könnten.

In weiteren Kapiteln werde ich anhand von Beispielen diese weiter präzisieren.

Existenz:

Hier wird im Begriff der Existenz lediglich das Dasein, das Vorhandensein beliebiger Gegenstände erfasst, gleichgültig, ob es sich um materielle oder ideelle Gegenstände handelt, und unabhängig davon, ob sie außerhalb oder innerhalb des Bewusstseins existieren. Ebenfalls schließt sie eine Wertigkeit aus, sie ist neutral.

Einfluss:

Alles Existierende übt, allein durch sein bloßes Vorhandensein, Entstehen und Vergehen Einfluss auf die es umgebende Umwelt aus, auch dies geschieht neutral.

Spannung:

Der oben genannte Einfluss äußert sich in einer Spannung, welche nach Ausgleich strebt. Diese Spannung ist universell. Sie bedingt Prozesse, Handlungen, Gedanken und Gefühle. Auf die Spannung als zentrales Element, wird in einem folgenden Kapitel näher eingegangen.

Registrieren:

Mit dem Registrieren befinden wir uns nun in der „inneren Welt“, der Welt der Lebewesen, welche die Möglichkeit haben Reize (in Form von Spannung) aufzunehmen, zu „bewerten“ und auf die sie umgebende Existenz zu reagieren.

Erkennen:

Das schnelle, erste Verbinden einer registrierten Spannung mit subjektiven Bewertungen.

Bewusstwerden:

Die volle Bewertung der erkannten Spannung anhand bekannter Tatsachen führt über eine Frage (Was mache ich damit?) und eine Antwort (Ich kann a, b, oder c tun um die Spannung auszugleichen oder zu reduzieren) zur ►

Erkenntnis:

Hier als Ziel des Bewusstwerdens. Alles was das Erkannte betrifft ist durchdacht und es resultiert hieraus die Möglichkeit der ►

Entscheidung:

Aus der vorangestellten Erkenntnis ergeben sich möglicherweise mehrere Entscheidungsmöglichkeiten. Diese werden auf ihr spannungsreduzierendes Potential hin überprüft und eine reift zum ►

Entschluss:

Der Entschluss wird durch die Entscheidung bedingt. Er stellt die ausgewählte Entscheidungsmöglichkeit dar.

Innere Konsequenz:

Entschlüsse, welche die „innere Welt“ stark und die „äußere Welt“ nur bedingt beeinflussen, wie das Entstehen neuer Ansichten, Meinungen und Wertungen.

Äußere Konsequenz:

Entschlüsse, die die „äußere Welt“ direkt beeinflussen wie zum Beispiel konkrete Handlungen und Reflexe.

Sie verändert direkt die Existenz, welche wiederum zum modifizierten Ausgangspunkt wird.

III. Die Welten

Die „äußere Welt“

Diese Sphäre beinhaltet die *Existenz*, den *Einfluss*, die *Spannung*, die *äußere Konsequenz* und die konfigurierte *Existenz* als neuen Ausgangspunkt.

Sie funktioniert ohne bewusstes Leben und unterliegt ausschließlich den Naturgesetzen.

Beispiele:

Auf einem Gipfel eines hohen Berges hat es stark geschneit. Das Gewicht des neu gefallenen Schnees nimmt *Einfluss* auf die unteren Schichten durch *Spannung* in Form von Druck. Nach einiger Zeit entlädt sich die *Spannung* in einer *äußeren Konsequenz* – einer Lawine.

Ein Stein fällt ins Wasser. Der Aufschlag ist ein *Einfluss* und verdrängt das Wasser, welches die entstandene *Spannung* durch die *äußere Konsequenz* des Wellenschlags neutralisiert.

Ein Stück Holz wird angezündet. Die Flamme nimmt *Einfluss* auf das Holz in Form von Hitze. Die Differenz der Temperatur der Flamme und der des Holzes erzeugt eine *Spannung*, welche in die *äußere Konsequenz* der Entstehung brennbarer Gase mündet – welche wiederum die Flamme nähren bis das Holz verbrannt ist.

Unschwer kann man erkennen, dass es sich hier um logische natürliche Abläufe handelt, welche in ihrer Ausprägung unveränderbar sind. Alles Sein hat eine unumgängliche Konsequenz. Zentraler Punkt ist hierbei der Ausgleich von in der Existenz entstandener, reeller *Spannung*.

Die „innere Welt“

Die „innere Welt“ ist ihrerseits absolut in die „äußere Welt“ eingebunden, in sich aber um ein vielfaches komplexer – sie ist die Welt des Lebendigen, in der wir jeden Augenblick unserer Existenz durchleben. Sie setzt sich zusammen aus dem *Registrieren*, dem *Erkennen*, dem *Bewusstwerden*, der *Erkenntnis*, der *Entscheidung*, dem *Entschluss* und der *inneren Konsequenz*.

Die Elemente *Einfluss* und *Spannung* der „äußeren Welt“ sind grundlegend, da sie die „innere Welt“ über das *Registrieren* direkt beeinflussen. Bindeglieder sind eingehend das Element *Spannung* und ausgehend die *äußere Konsequenz*, welche aus der *inneren* hervorgeht.

Beispiel (und nein ... ich denke nicht dass es sich um eine reale Begebenheit handelt aber es passt ganz gut ;)):

Die *Existenz* stellt Abraham vor einem Problem – er soll seinem Gott seine Loyalität beweisen. Dieser *Einfluss* erzeugt eine *Spannung*, die Abraham (als bewusstes Lebewesen) *registriert*. Er *erkennt*, dass diese Aufgabe das Höchste von ihm fordert. Dies wird ihm *bewusst* nachdem er in sich fragt: „Was ist mir das Wertvollste, das ich meinem Gott Opfern kann?“

Die Antwort lautet zunächst vielleicht: „Mein eigenes Sein!“ doch zugleich hat er noch eine schwerwiegenderen und schmerzlicheren Gedanken: „Ich würde auch für meinen Sohn sterben!“. Daraus ergibt sich die *Erkenntnis*, dass es für ihn zwei *Entscheidungsmöglichkeiten* gibt:

1. Ich opfere mich (und rette damit meinen Sohn, rücke ihn also vor meinen Gott!!)
2. Ich opfere meinen Sohn und meinem Gott damit das mir wichtigste, was meine absolute Loyalität beweisen würde

In ihm reift der *Entschluss*, die unsägliche *Spannung* sei nur durch die Opferung seines Sohnes zu neutralisieren. Er nimmt in der *inneren Konsequenz* in Kauf, seinen geliebten Sohn zu verlieren. Da sein Gott in diesem Fall gnädig ist, erspart er Abraham die *äußere Konsequenz* der Kindstötung (da er ja innerlich schon dazu bereit war).

Es bleibt bei der *inneren Konsequenz* der Bereitschaft – welche jedoch Abrahams Verständnis zu seinem Gott verändert. Hierdurch wird die Veränderung von Abrahams Ansichten nun zur *äußeren Konsequenz* einer veränderten Meinung, die von nun an sein Handeln und sein Verhältnis zur *Existenz* bestimmt.

Wie man vielleicht nun erkannt haben mag, ist das zentrale Element die *Spannung*, welche unsere Umwelt und uns selbst gestaltet und formt. Wenden wir uns diesem Phänomen zu um sie genauer zu untersuchen.

IV. Die Spannung

Da wir, als bewusste Lebewesen, uns an der Spannung innerhalb der Existenz orientieren, wird uns das Thema maßgeblich über den Rest dieses Büchleins begleiten. Auf die Fragen, ob wir uns ihrer überhaupt bewusst sind, über ihre Existenz und ihren unumgänglichen Einfluss, inwiefern uns Spannung im alltäglichen Leben beeinflusst, wie wir mit ihr umgehen und daraufhin entscheiden wird nun anhand einiger Beispiele eingegangen.

Die wohl bekanntesten Auswirkungen von Spannung sind für uns das Gefühl des Hungers und des Durstes. Es ist nicht schwierig zu erahnen, was als Folge passieren wird, entweder wir haben einen vollen Kühlschrank parat, oder wir machen uns auf den Weg und suchen geeignete Nahrungsquellen und stillen unsere Bedürfnisse.

Schmerz, zwar meist unangenehm, ist hier jedoch auch als Beispiel zu nehmen, da nahezu allen dieses Gefühl bekannt sein mag. Er ist in seinem Erscheinen zum einen Ausgleich von Spannung, dem Stich einer Nadel zum Beispiel, zum anderen werden wir, sobald wir uns darüber bewusst werden, zum Ausgleich der durch den Schmerz selbst ausgelösten Spannung die betreffende Körperstelle von der Nadel wegbewegen.

Fällt uns beim Spazieren Regen auf den Kopf, so werden wir einen Schirm benutzen.

Es gibt natürlich unzählige weitere Beispiele für diese Art der Auswirkung, von logisch / natürlicher Spannung, doch die wenigen genannten sollten dem Leser ausreichen, eine gewisse Vorstellung davon zu bekommen, was hier gemeint ist.

Wenden wir uns jedoch der Gedanken und Gefühlswelt zu. Hier treten komplexere Vorgänge zu Tage, da wir es mit unserem freien Willen zu tun haben, der uns mit seinen Denkvorgängen und einer inneren Fülle von Meinungen, Erfahrungen, Bedürfnissen, Erinnerungen, Wünschen und Prinzipien beeinflusst und das alltägliche Leben manches Mal nicht gerade leicht macht. Für eben diesen Umstand ist das Konstrukt geschaffen.

Eine zentrale Bedeutung hat hierbei das jeweilige eigene Weltbild und/oder dessen Ausgestaltung.

V. Das Weltbild

Das ein „gefestigtes“ (aber dennoch flexibles) Weltbild ein maßgeblicher Bestandteil unseres Lebens in der Welt ist, ist wohl unbestreitbar. Doch nicht jeder, dem dies logisch erscheint, hat auch eines, das seinen Zweck erfüllt, erfolgreich sein Leben zu meistern. Denn ein Weltbild ermöglicht dem Menschen, seine Umwelt zu verstehen und sich als ein Teil derselben zu betrachten. Der Erfolg ist hier keineswegs ökonomischer, sondern eher charakterlicher und emotionaler Natur. Er umfasst „Tugenden“ wie Objektivität, die Fähigkeit sich ein umfassendes Bild einer Sachlage zu bilden, Diskussionsfähigkeit, Konsensfähigkeit, vorausschauendes Denken und bedachtes Handeln, falschen Stolz erkennen und vermeiden zu können und sein Leben als solches in einer lebensfördernden Weise zu gestalten. Eine nicht zu verachtende Rolle spielt auch das Ziel, ein innerlich zufriedener Mensch sein zu können.

Eine Grundsätzliche und einfache Frage kann hier wahrscheinlich Hilfe leisten:

„Warum passiert was?“

Wer sich (und anderen natürlich auch) diese Frage stellt und nicht scheu ist nach einer Antwort zu suchen, der ist auf dem Besten Weg, sich in eine Sucht zu begeben.

Seit Menschengedenken versuchen wir, uns die Welt und die Phänomene um uns zu ergründen und zu erklären. Zum einen um Gefahren abzuwenden, denn eine Gefahr die man kennt ist in den meisten Fällen zu umgehen, zum anderen, um unser Leben angenehmer zu gestalten oder gar länger zu existieren. Gründe, die einleuchten. Die Lücken, welche sich zwangsläufig auf diesem Weg ergaben (wie sollte sich ein früher Mensch einen Blitz ohne die heutigen Kenntnisse erklären?), versuchte man durch einen gemeinsamen, von der Mehrheit als glaubwürdig akzeptierten Nenner zu

Beschreiben. Der „Glaube“ stellt diesen Nenner dar. Götter wurden beschwichtigt und ihnen wurden Opfergaben dargeboten. Im Mittelalter Europas wurde die Einhaltung des Glaubens sogar per Gesetz verordnet, man denke hier an die „heilige“ Inquisition und nicht zuletzt an Galileo Galilei, dessen Erkenntnisse verleugnet wurden und die Erde nun mal Flach zu sein hatte. Da man durch diesen Konsens in der Gruppe emotionale Sicherheit erlangte, wurde der Glaube so lange praktiziert, bis ein, auf neuerem Wissen basierender, anderer Nenner von der Mehrheit als Wahr betrachtet wurde. Dies war denkbar einfach, man selbst übernahm den Glauben der jeweiligen Gesellschaft und lebte sein Leben nach den gegebenen Verhaltensregeln. Der Umstand, für die Ausgestaltung und Anwendung seines eigenen Weltbildes die Verantwortung zu tragen, war nicht gegeben.

Erst mit dem Erstarren der Wissenschaften und einer fortschreitenden technischen Entwicklung gab es zunehmend Alternativen zum glaubensbasierten Weltbild. Es liegt seitdem mehr und mehr bei jedem Einzelnen, sich auf eigenen Füßen einen Weg durch das Dickicht von Informationen, Wissen, Kultur, Religion, Gesellschaft und die darin enthaltenen Möglichkeiten zu bahnen, und seinen Platz zu finden.

Es stellt sich berechtigterweise die Frage, wie ein solches Weltbild zustande kommt. Zumeist beschäftigen sich philosophisch begabte Menschen mit den Fragen nach dem Sein und dem Mensch als dessen Teil, doch muss man gar nicht so weit ausholen oder gar Akademiker sein, um sich ein eigenes praktikables Weltbild zu „schustern“. Dies scheint angebracht zumal die Weltbilder, ob der Verschiedenheit der einzelnen Menschen, nie deckungsgleich sein können, also immer eine größere oder kleinere persönliche Note beinhalten.

Schon von Kindesbeinen an, bekommen wir aus verschiedenen Quellen, angefangen von unseren Eltern und Verwandten über Freunde und Bekannte aber auch durch eigenes Nachforschen zum Beispiel durch Lesen von Büchern, das Radio, das Fernsehen und auch das Internet Informationen über die Welt um uns herum. Wir lernen welche Nahrung wir zu uns nehmen können, wem wir vertrauen können, den Umgang mit anderen Menschen, welche Quellen unsere Neugier befriedigen und wie wir Informationen verarbeiten. Schlicht gesagt wir sind in der Lage zu überleben.

Doch dies führt uns noch lange nicht dazu, in der uns umgebenden Realität zufrieden sein zu können. Hier liegt uns sogar ein großer Stein im Weg, den wir überdies uns selbst gelegt haben.

V.I. der freie Wille

Die eigene Individualität, Freiheit und der eigene Wille sind Rechte, die ein jeder von uns selbstverständlich für sich beansprucht. Doch wie soll man diese Rechte wahrnehmen, wenn sich ihre Ausübung lediglich durch äußere Statussymbole zu erkennen gibt und definiert. In den Industrienationen verkauft sich Individualität (hier verstanden als anders sein bzw. vornehmlich andere, möglichst bessere, Dinge zu besitzen) durchaus gut. In dieser Welt gibt es jedoch auch Meinungen und Informationen „wie Sand am Meer“ die es zunächst abzulehnen oder zu befürworten gilt. Die Religion hat sich hier als Geber eines Weltbildes durch Langsamkeit in ihre eigenen Schranken verwiesen und die Wissenschaften haben sich ihren Platz geschaffen.

So weit so gut. Doch hier genau liegt der Stein dem es zu beseitigen gilt. Der Halt der Glaubensgemeinschaft ist gebrochen, und die „Kinder der Moderne“ sind auf sich selbst gestellt, wenn es darum geht sich ein Weltbild zu schaffen, denn es gibt nun auch Weltbilder im Überfluss, die von mehr oder weniger ausgeprägter Qualität zu sein scheinen. (Bei uns erscheinen sie meist als Trends in zusammenhangloser Aufarbeitung) Hier bietet der freie Wille die Möglichkeit aus der geschilderten Fülle zu wählen, was wir als sinnvoll erachten. Aber was kann man als sinnvoll erachten, wenn der gemeinsame Weg des Glaubens und der Religion nicht mehr, oder nur noch bedingt, zur Verfügung steht.

Natürlich kann ich darauf keine Antwort geben, da mein Weltbild genauso verschieden ist, wie sich mein Gesicht und das des Lesers höchstwahrscheinlich unterscheiden. Ich bin jedoch zu der Überzeugung gelangt, dass doch einen Weg gibt, den jeder finden kann, um sich ein Weltbild zu erstellen in dem es sich „gut leben lässt“. Da, glaube ich, doch recht viele den Einstieg durch haltlose, losgelöste Verwirrung nicht wahrnehmen (so wie auch ich anfänglich) und sich dadurch unsicher und gehemmt fühlen, ist es auch seinen Zweck dieses Textes einem hier die Möglichkeit zu geben, dem Anfang des „roten Fadens“ zu finden.

Dieser Weg ist gekennzeichnet durch den „Weg der Spannung“. Auf diese Spannung bin ich in Kapitel IV bereits erläuternd eingegangen.

VI Der Weg der Spannung

„Gottes Wege sind unergründlich“ sagt man. „Zu bequem!“ kann man nur entgegenen.

Immer wieder scheint der moderne Mensch fasziniert von den Fähigkeiten der Tiere, der Leistung ihres Instinkts, den wir zugunsten der „Vernunft“ und des „Verstandes“ vor langer Zeit geopfert haben, so dass er in Vergessenheit geriet. Wir – die Krone der Schöpfung, gaben unser wichtigstes Werkzeug aus der Hand und kapselten uns ab von der Welt der Zusammenhänge und Zeichen.

Es ist einem jeden zu unterstellen, er habe schon einmal von den „erstaunlichen Leistungen“ der Tiere gehört, sei es vom Wohnungsbrand, als die Katze plötzlich ungewöhnlich unruhig wurde, der Hund der durch sein Gebaren alle vor einem Erdbeben bewahrte und nicht zuletzt die „überraschend“ niedrige Zahl von Tieren, die bei Naturkatastrophen getötet wurden. Sie alle sind schlicht ihrem Gefühl gefolgt welches wir Menschen glauben verloren zu haben. Jeder Mensch ist dazu ebenfalls in der Lage, wenn er mit offenen Augen durchs Leben schreitet!

VII Was soll man damit jetzt anfangen?

Um das vorgestellte Konstrukt mit seinen einzelnen Bereichen zu nutzen, bedarf es als moderner Mensch einiges. Zunächst benötigt man die Fähigkeiten, die Dinge und Situationen, welche man in seinem Leben erfährt, in einer Wertfreien „Denkumgebung“ zu durchleuchten und sich seiner Umwelt in höchstmöglichen Maße zu öffnen – Eigenschaften wie falscher Stolz, überzogene Erwartungen, zu große Zurückhaltung im Geiste und nicht zuletzt eine überhebliche Selbstsicht können so manchem die Einsicht in das obige verwehren.

Ist man jedoch zu den eingangs erwähnten Leistungen fähig, so wird man mit ein wenig gedanklicher Überwindung fähig sein sich von den vermeintlichen „Schwächen“ zu lösen und die Welt mit anderen Augen sehen. Dies mag auf den ersten Blick beunruhigen, da man nun die Fülle des Lebens mit offenen Augen betrachten kann, doch nach einiger Zeit wird man feststellen, dass sich das Leben nicht aus scheinbar willkürlichen Aktionen und Reaktionen zusammensetzt, sondern aus einer komplexen und grandiosen Entwicklung, die, wenn man sie im Einzelnen betrachtet, bei weitem weniger Gefährlich und Beängstigend ist, als zuvor erwartet.

VIII Schlusswort

Das vom Leser nun Durchgelesene und (vielleicht) Verstandene erhebt mitnichten den Anspruch, als der Weisheit letzter Schluss zu gelten, selbst wenn sich einige Passagen dieses kleinen Büchleins vermeintlich als unumstößlich zu lesen geben. Es bleibt jedoch zu Sagen, dass das bis jetzt Geschriebene, mir meinen ganz persönlichen Umgang mit der Welt und den Menschen die sie beherbergt, etwas anschaulicher gemacht hat und sich mir manche Dinge, die mir bis dahin verborgen waren, sich in einem neuen und verständlicheren Licht gezeigt haben. Zu guter Letzt wünsche ich dem Leser mitnichten Glück, denn dies ist meist nur von kurzer Dauer – Zufriedenheit jedoch kann ein ganzes Leben lang anhalten.

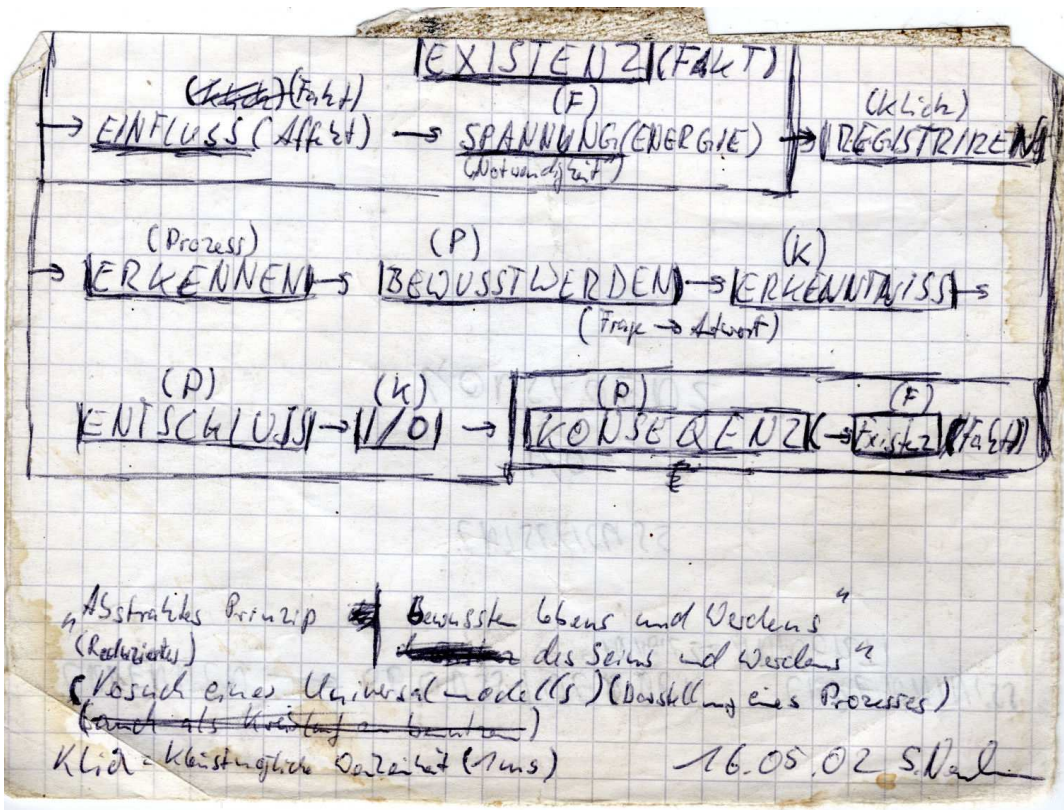
In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern ein zufriedenes und erfülltes Leben, dass sich Ihnen offenbart, wie ein guter Freund.

Hanjuk Pansen

Gelnhausen, 23 September 2007

Anhang: Rohmaterial

Pers. Merken!!! : Buch als projekt (E-mail antworten/fragen in evtl späteren ausgaben berücksichtigen! Youtube mit einbinden!



Beschreibung Dürer

Existenz: Allumfassend, Unendlich,
„Gott“, das Eine Ganze

Einfluss: Da Dinge existieren, üben sie ~~Einfluss~~
~~ein~~ unterschiedliche ^{*} Einflüsse ^{*} aus
^{*} auf ihre Umgebung

Spannung: Aus dem Einfluß entsteht eine Spannung -
sie wird durch den Einfl. bedingt und
strebt nach Ausgleich.

Registrieren: Der erste Kontaktpunkt zu Bewusstem
Leben, erstmalige „Initialreiz“

Erkennen: Der Initialreiz bedingt das Erkennen, da
es die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ein
Erkennen des „Bewussten“ ist die Folge.

Bewusstwerden: Das Erkannte wird mit mögl. allen
inneren Kenntnissen, Bedürfnissen etc.
abgeglichen um zur Erkenntnis zu
gelangen

Erkenntnis: Ziel des Bewusstwerdens, Alles was
das Erkennen betrifft ist durchschaut
Es resultiert daraus die Möglichkeit
des →

Entscheidung: Als das Erkennen sich ergibt
können weitere mehrere Entscheidungsmöglichkeiten
entstehen. Diese werden schrittweise
abgearbeitet.

Entschlüsse: Der Entschluss wird durch die Ent-
scheidung bedingt. ~~Er stellt~~
Er stellt die kognitiven Entscheidungsmöglichkeiten dar.

innere Konsequenz: Entschlüsse, welche die innere Welt
bedingen beeinflussen (Neue Leiden,
Meyen etc)

Äußerer Konsequenz: Entschlüsse, welche die äußere Welt
beeinflussen (Handlungen etc)
Sie verändern ~~die~~ die mit der
innere Konsequenz die Existenz.
* und auf Sinnhaftigkeit überprüft

Beschreibung des "Stadiums"

EXISTENZ ist EINFLUSS in Form von SPANNUNG aus. Diese REGISTRIEREN bewusste Lebewesen (Individuen) und das ERKENNEN der Tatsachen (Umwelt) setzt ein. Das nun folgende BEWUSSTWERDEN bedingt eine ERKENNTNIS, aus der sich versch. ENTSCHEIDUNGSMÖGLICHKEITEN ergeben. Hieraus reißt man der ENTSCHLUSS. Er wird umgesetzt durch die INNERE und ÄUSSERE KONSEQUENZ welche ihrerseits die EXISTENZ neu gestaltet.